

Wenn sich das Klima zum Kälteren entwickelt

geschrieben von Chris Frey | 25. Dezember 2025

Cap Allon

Im Laufe der Geschichte hat sich das Klima auf natürliche Weise drastisch verändert, was verheerende Folgen für die Menschheit hatte.

Die 1870er Jahre gelten als eine der härtesten Klimaperioden der letzten 200 Jahre. Geht man noch weiter zurück, waren die 1810er Jahre sogar noch schlimmer. Das gesamte 19. Jahrhundert war ein für die Menschheit ungünstiges Klima.

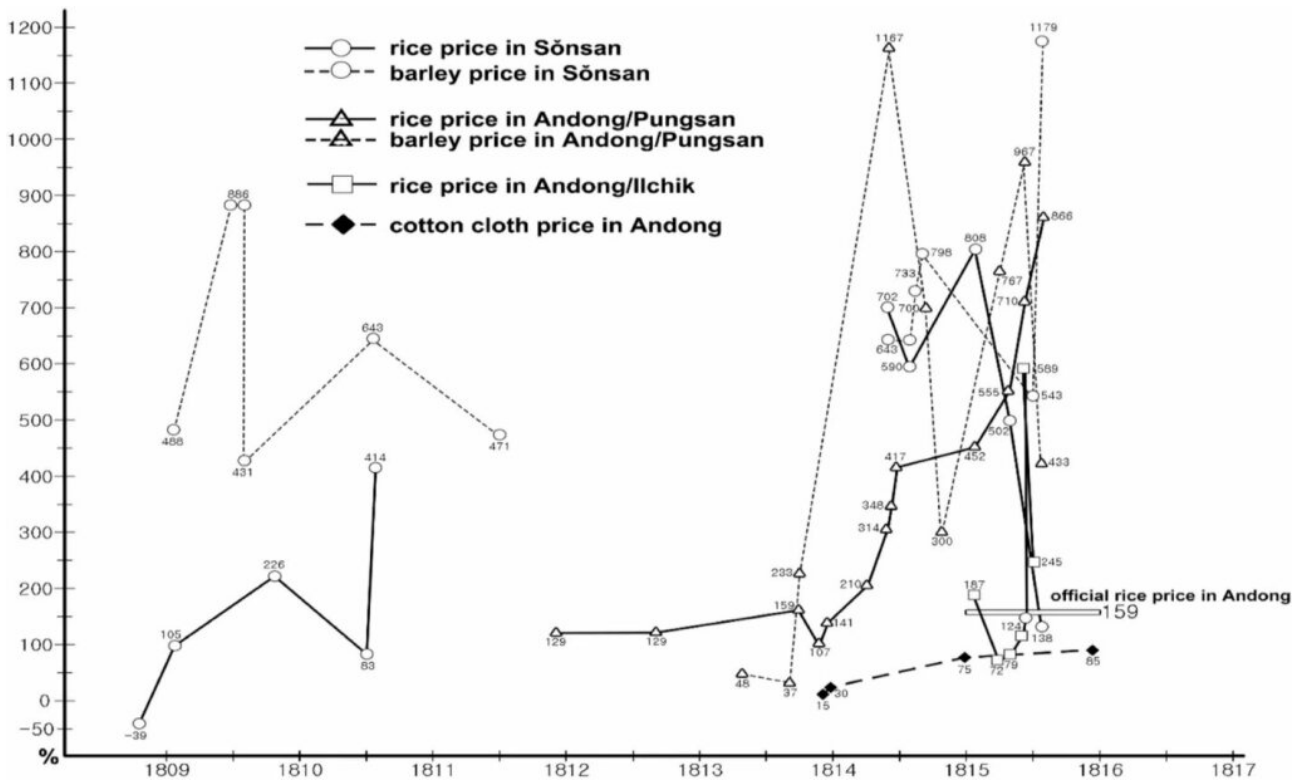
Das lag nicht am CO₂, sondern an der Sonne und den Vulkanen.

Es war keine Wärme. Es war **Kälte**.

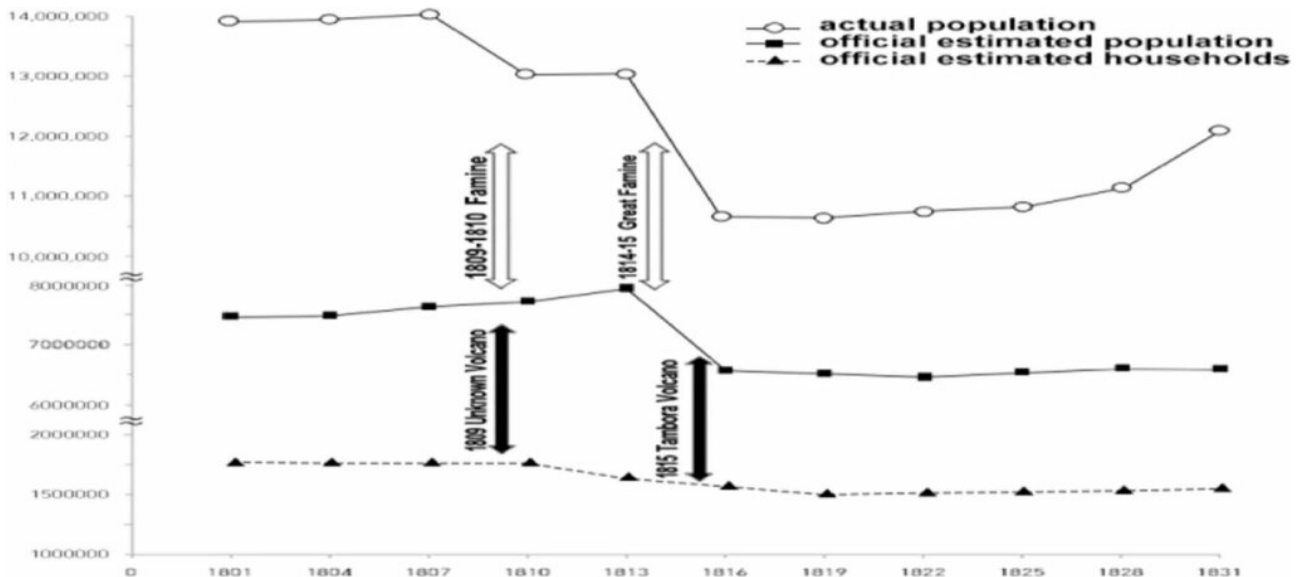
Zwischen 1809 und 1815 schleuderten eine Reihe gewaltiger Vulkanausbrüche große Mengen an Aerosolen in die Stratosphäre, beginnend mit einem unbekanntem tropischen Ausbruch im Jahr 1809 und gipfelnd im Ausbruch des Tambora im Jahr 1815. Das Ergebnis war mehr als nur ein einziges schlechtes Jahr. Es war eine lang anhaltende, globale Klima-Fluktuation, die etwa ein Jahrzehnt dauerte. Die Temperaturen sanken, die Jahreszeiten wurden destabilisiert, die Niederschläge wurden unregelmäßig und die Nahrungsmittelsysteme brachen zusammen.

Eine detaillierte historische [Rekonstruktion](#) von der Koreanischen Halbinsel zeigt, wie schwerwiegend diese Naturkatastrophen waren.

Regierungsunterlagen und persönliche Berichte dokumentieren zwei katastrophale Hungersnöte, 1809–1810 und erneut 1814–1815, die beide mit einer durch Vulkanausbrüche verursachten Klima-Instabilität zusammenfielen. Ernteauffälle waren weit verbreitet. Die Reisernte brach ein. Die Getreidepreise explodierten. Die soziale Ordnung brach zusammen.



Die menschlichen Verluste waren enorm. Während der ersten Hungersnot starben mehr als eine Million Menschen. Die zweite war noch schlimmer. Schätzungsweise 17 % der Bevölkerung kamen ums Leben, über zwei Millionen Menschen starben innerhalb weniger Jahre. Kälte, Dürre, unzeitige Regenfälle und früher Frost zerstörten nacheinander die Ernten, so dass sich die Gesellschaft nicht erholen konnte, bevor der nächste Schock eintraf.



Es wird oft (vielleicht absichtlich) ignoriert, dass in der Geschichte nicht die Erwärmung, sondern die Abkühlung der große Killer war. Kälte verkürzt die Vegetationsperiode. Sie erhöht die Empfindlichkeit der Ernten gegenüber zeitlichen Fehlern. Sie verstärkt die Schäden durch Dürren und Überschwemmungen. Sie schwächt die Bevölkerung und erhöht die

Wahrscheinlichkeit von Hungersnöten und Krankheiten.

Die 1810er Jahre waren kein Einzelfall. Sie waren Teil der Endphase der Kleinen Eiszeit, einer Periode, die durch starke, von Sonnen- und Vulkanaktivitäten verursachte Temperaturschwankungen gekennzeichnet war. Das Klima veränderte sich nicht gleichmäßig, sondern sprunghaft. Und wenn es kälter wurde, mussten die Gesellschaften fast sofort den Preis dafür zahlen.

Daraus lässt sich eine weitere Lehre ziehen. Die Auswirkungen des Klimas im 19. Jahrhundert waren nicht einheitlich. Während Europa und Nordamerika 1816–1817 (aufgrund des Ausbruchs des Tambora) am stärksten litten, kamen die schlimmsten Jahre für Korea bereits früher, nämlich 1809 und 1814. Der Auslöser war der gleiche. Das Ergebnis hing vom Zeitpunkt, der Geografie und der Widerstandsfähigkeit des Nahrungsmittelsystems ab.

Das Klima hat sich schon früher ohne menschlichen Einfluss dramatisch verändert. Als es kälter wurde, kam es schnell zu Notlagen. Es gibt kein physikalisches Gesetz, das besagt, dass diese Einflussfaktoren verschwunden sind. Nur Propaganda und Dogmen.

Die Sonnenzyklen werden schwächer. Die vulkanische Aktivität nimmt zu. Das Magnetfeld der Erde schwächt sich ab. Das Klima hat sich schon früher gewandelt, in beide Richtungen. Und das wird wieder passieren.

Link:

https://electroverse.substack.com/p/european-peaks-turn-white-livestock?utm_campaign=email-post&r=32010n&utm_source=substack&utm_medium=email
(Zahlschranke)

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE

Europas „grüner“ Imperator ist nackt und friert

geschrieben von Chris Frey | 25. Dezember 2025

Vijay Jayaraj

Europa versteht sich selbst als Vorreiter der „grünen“ Wende. Seit Jahrzehnten belehren Bürokraten in Brüssel und Politiker in Berlin die Welt über die moralische Notwendigkeit, auf Kohlenwasserstoffe zu verzichten. Sie haben ein Bild von der Europäischen Union als

leuchtender Stadt entworfen, die mit Wind- und Sonnenenergie betrieben wird und eine Netto-Null-Utopie verkörpert.

Als jedoch in diesem Herbst die erste echte Kältewelle über den Kontinent hereinbrach, kollabierte diese Fassade unter dem Gewicht der physischen Realität.

Europa ist für etwa 70 % seines gesamten Energieverbrauchs von fossilen Brennstoffen abhängig. Diese Zahl ist über die Jahre hinweg unverändert geblieben, obwohl Milliarden Euro in die Solar- und Windenergieinfrastruktur investiert worden waren. Das viel gepriesene Wachstum dieser Technologien verschleiert eine grundlegende Wahrheit über Energiesysteme, die europäische Politiker in der Öffentlichkeit nicht wahrhaben wollen: Strom macht nur einen Bruchteil des gesamten Energiebedarfs aus.

Verkehr, Heizung, industrielle Prozesse und Fertigung werden nach wie vor überwiegend mit Öl, Erdgas und Kohle betrieben. Die Erfolge bei der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien hervorzuheben und dabei das Gesamtbild der Energieversorgung zu ignorieren, ist so, als würde man sich über eine neue Haustür freuen, während der Rest des Hauses eine Ruine ist.

Ende November zeigte sich die Anfälligkeit eines wetterabhängigen Energiesystems, als die Temperaturen sanken und der Bedarf an Raumheizung stieg. Dies ist ein vorhersehbares Merkmal des Lebens in der nördlichen Hemisphäre, doch die europäische Energiepolitik scheint davon immer wieder überrascht zu sein.

Gerade als die Familien am meisten Wärme brauchten, weigerte sich der Wind zu wehen. Dies ist die „Dunkelflaute“, vor der Ingenieure seit Jahren warnen. Die Windenergieerzeugung brach um 20 % ein.

Die Betreiber des Stromnetzes, die zur Vermeidung von Stromausfällen eine Reservequelle benötigten, griffen nicht auf Batterien zurück, die für diese Aufgabe nach wie vor völlig unzureichend sind. Stattdessen nutzten sie ein Arbeitstier der heutigen Energiesysteme: Erdgas. Die Stromerzeugung aus Gas stieg um mehr als 40 %, um die Lücke zu füllen, die durch die stillgelegten Windkraftanlagen entstanden war.

In den Niederlanden lagen die Heizgradtage – ein Maß für den Wärmebedarf – um 35 % über dem Fünfjahresdurchschnitt. Daten von Mitte November zeichnen ein vernichtendes Bild vom Versagen der sogenannten erneuerbaren Energien. Zwischen dem 14. und 21. November, als die erste Kältewelle die Region erfasste, stieg der Gasbedarf in Europa um 45 % sprunghaft.

In absoluten Zahlen stieg der tägliche Gasbedarf um 0,6 Milliarden Kubikmeter pro Tag. Dies war kein allmählicher Anstieg, sondern ein durch Panik ausgelöster sprunghafter Anstieg des Heizbedarfs von Privathaushalten und Gewerbebetrieben um 75 %.

Gasspeicher waren die stillen Helden dieses Dramas, deckten diese doch in einer kritischen Woche etwa 90 % des Anstiegs des täglichen Bedarfs. Die Entnahme aus den Speichern stieg um fast 450 %.

Die Bedeutung dieser Intervention durch Erdgas kann kaum überschätzt werden. Um die 0,6 Milliarden Kubikmeter Gas in Relation zu setzen: Die Energieäquivalenz dieser Gasmenge entspricht der Tagesleistung von 220 Kernkraftwerken – eine Zahl, die fast fünfmal so hoch ist wie die gesamte Kernkraftwerksflotte Frankreichs.

Man stelle sich die Katastrophe vor, wenn Europa seine Netto-Null-Ziele erreicht und seine Gasinfrastruktur abgeschafft hätte. Es gibt kein Batteriesystem auf der Erde, weder bestehend noch in Planung, das die Leistung von 220 Kernreaktoren ersetzen könnte.

Trotz dieses rasanten Gasverbrauchs sind die Preise relativ stabil geblieben. Dies war nicht auf die Weitsicht Europas zurückzuführen. Es lag vielmehr an den „Friedensdividenden“ einer möglichen Lösung des Ukraine-Konflikts und, was noch wichtiger ist, an einer Flut von Flüssigerdgas aus den Vereinigten Staaten.

Hierin liegt die größte Ironie der Geschichte: Eine gegen fossile Brennstoffe und gegen Bohrungen eingestellte Europäische Union hält ihre Bevölkerung nur dank einer fossilen Brennstoffe befürwortenden, menschenfreundlichen Regierung auf der anderen Seite des Atlantiks am Leben. Die Vereinigten Staaten haben durch die Förderung der Kohlenwasserstoffproduktion einen Überschuss geschaffen, der nun die europäischen Haushalte wärmt.

Fossile Brennstoffe sind das Lebenselixier des täglichen Lebens, insbesondere in fortgeschrittenen Gesellschaften, die nicht mit den Wunschvorstellungen von Wind- und Sonnenanbetern funktionieren können. Die Stabilität der heutigen europäischen Gesellschaft ruht auf den Schultern der amerikanischen Gasbohrer.

Die Europäische Union dient als Warnung dafür, was passiert, wenn Ideologie über Physik triumphiert. Klimavorgaben können den Wind nicht zum Wehen bringen. Der „grüne“ Kaiser hat keine Kleider – und draußen ist es kalt, Leute!

This commentary was first published by [Real Clear Markets](#) on December 16, 2025.

Vijay Jayaraj is a Science and Research Associate at the [CO₂ Coalition](#), Fairfax, Virginia. He holds an M.S. in environmental sciences from the University of East Anglia and a postgraduate degree in energy management from Robert Gordon University, both in the U.K., and a bachelor's in engineering from Anna University, India.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2025/12/17/europes-green-emperor-is-naked-an>

Aktuelles zum Klimaspenden- Aufkommen: Hoffnung inmitten der Hoffnungslosigkeit

geschrieben von Chris Frey | 25. Dezember 2025

Robert Bradley Jr., [MasterResource](#)

Es sind seltsame, beängstigende Zeiten für die Klima-Alarmisten. Die einst günstigen wirtschaftlichen und politischen Trends kehren sich in den USA und zunehmend auch weltweit um. Was tun? Tausende von Mitarbeitern (Betrüger?), die sich mit Klimafragen befassen, müssen sich eine neue Beschäftigung suchen, fast alle in netto-positiven (CO₂-)Branchen, in denen Werte geschaffen werden, anstatt umverteilt zu werden und verloren zu gehen. Big Money Green wird jedoch für viele weiterhin die Geldquelle sein, so dass eine Basis für falsche grüne Interessenvertretung bestehen bleibt.

Skalierung

Google-Zusammenfassung aus dem Jahr [2024](#):

- **Breakthrough Energy**, die von Bill Gates finanzierte Klimagruppe, entließ ihr gesamtes US-amerikanisches Team für öffentliche Politik sowie alle Mitarbeiter in Europa. Diese Entscheidung wurde als bedeutender Rückzug aus der öffentlichen Politikberatung in einem sich wandelnden politischen Umfeld angesehen.
- **Rewiring America**, eine gemeinnützige Organisation, die sich auf die Elektrifizierung von Wohngebäuden konzentriert, kündigte Entlassungen an, nachdem ihre Fördermittel von der EPA eingefroren worden waren.
- Auch die **Connecticut Roundtable on Climate and Jobs** kündigte Entlassungen an und begründete dies mit einem Rückgang der Fördermittel, den sie teilweise darauf zurückführte, dass die Stiftung von Bill Gates ihre Finanzierung für politikorientierte Organisationen zurückgefahren hatte.

Und im Jahr 2025 stellte Jeff Bezos' Earth Fund seine [Finanzierung](#) ein,

während [350.org](#) seine Programme in den USA aussetzte und weltweit Kürzungen vornahm. Greenpeace USA könnte als [Nächstes](#) folgen.

Grist-Berufung

Bei Grist beginnt ein Spendenaufruf mit einer düsteren Prognose zu Wetter und Klima, gefolgt von folgendem Text:

Die Wahrheit ist jedoch komplexer – und an manchen Orten auch hoffnungsvoller. Wie unser aktueller Artikel zeigt, finden überall um uns herum positive Wendepunkte statt. Städte stellen rasch auf saubere Energie um. In einigen Regionen überholen E-Bikes benzinbetriebene Fahrzeuge. Nationen erreichen Meilensteine im Bereich der erneuerbaren Energien, die einst unmöglich schienen.

Das sind wichtige Wendepunkte – und sie verdienen es, klar, dass darüber kontextbezogen und ausführlich berichtet wird.

*Bei Grist tun wir genau das. **Wir beleuchten die Fortschritte, die sich in den Gemeinden vollziehen, und ziehen die Verantwortlichen zur Rechenschaft, wenn diese Fortschritte behindert werden.** Wir berichten über die Durchbrüche nicht, um von der Dringlichkeit der Krise abzulenken, sondern um zu zeigen, wie echte, dauerhafte Veränderungen aussehen.*

Falschinformationen seitens des NRDC

Es werden auch reine Falschinformationen verbreitet, um die Gläubigen davon abzuhalten auszusteigen. Der [National Resources Defense Council](#) (Manish Bapna) [berichtete](#) von der COP30:...

...nach allem, was 2025 passiert ist, einschließlich der Tatsache, dass die Trump-Regierung auf die Bremse für saubere Energie und Klimaschutzmaßnahmen getreten hat ... wie ist die Stimmung? ... Dennoch herrscht keine Verzweiflung. Die Dringlichkeit ist real, aber ebenso die Entschlossenheit. Neue Führungskräfte treten in Erscheinung, und die Weltgemeinschaft schreitet weiter voran. Ich bin hoffnungsvoll, ebenso wie die meisten meiner Kollegen. Das liegt nicht nur daran, dass ich an die Fähigkeit der Menschheit glaube, sich der Situation zu stellen, obwohl ich das tue. Es liegt auch daran, dass die Zahlen eine klare Sprache sprechen. Saubere Energie gewinnt in wirtschaftlicher Hinsicht.

Ich [kommentierte dazu](#):

„Saubere Energie ist wirtschaftlich gesehen auf dem Vormarsch.“ Unsinn. Die viel gepriesene „Energiewende“ ist in Wirklichkeit eine „Energieduplikation“, welche die Preise in die Höhe treibt. Heben Sie die IRA, ITC und PTC unverzüglich auf, um sich selbst ein Urteil zu bilden – und schonen Sie den Lebensraum vor der Industrialisierung (und Duplikation) durch Wind-, Solar- und Batterietechnologie.

Schlusskommentar

Klima-Aktivisten verschließen die Augen vor der Realität. Trotz Unmengen an Geld und Heerscharen von Soldaten für ihre von der Öffentlichkeit abgelehnte Sache steht ein großer Umbruch bevor. Ich habe den Klimaindustriekomplex, die Klimakirche, aufgefordert, sich zu öffnen, die Industrialisierung von Wind-/Solar-/Batterietechnologie abzulehnen und die Vorteile des CO2-Anstiegs (globale Begrünung) und fossiler Brennstoffe (Verbesserung der Lebensbedingungen, Anpassung) anzuerkennen. Aber sind sie bereit, ihre bisherigen Überzeugungen emotional aufzugeben?

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2025/12/21/climate-fundraising-update-hope-a-mid-doom/>

Übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE

Vulkane, eine schwache Sonne und ein irreführender Bezugswert

geschrieben von Chris Frey | 25. Dezember 2025

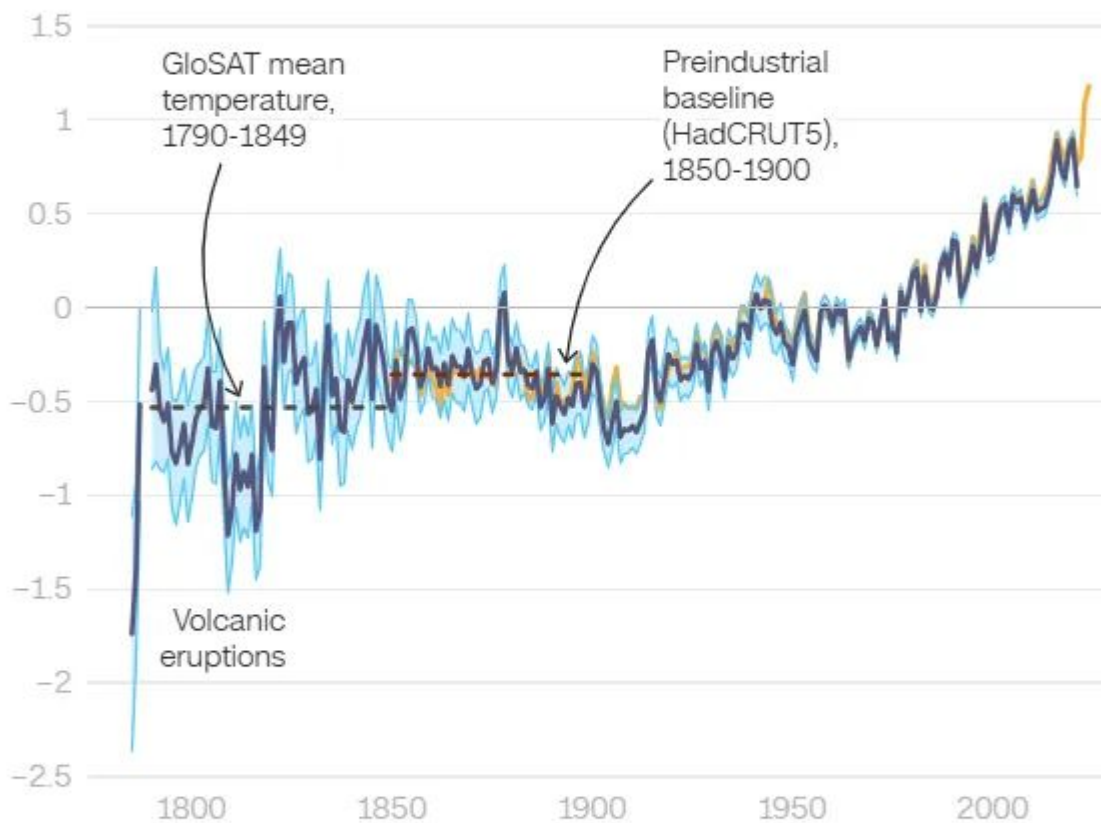
Cap Allon

GloSAT ist eine neue Rekonstruktion, die den sogenannten „vorindustriellen“ Bezugswert bis in die 1780er Jahre zurückverlegt, indem sie frühe landgestützte Temperaturaufzeichnungen mit Temperaturmessungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert kombiniert, die auf See vorgenommen wurden.

Sie zeigt, dass jene Jahrzehnte sogar noch kälter waren:

What is the real preindustrial temperature?

The chart shows the new GloSAT temperature record in purple, with the 95 percent confidence interval shaded blue, highlighting early uncertainties in the data. The orange line shows the UK Hadley Centre's traditional global temperature dataset, HadCRUT5, which begins in 1850.



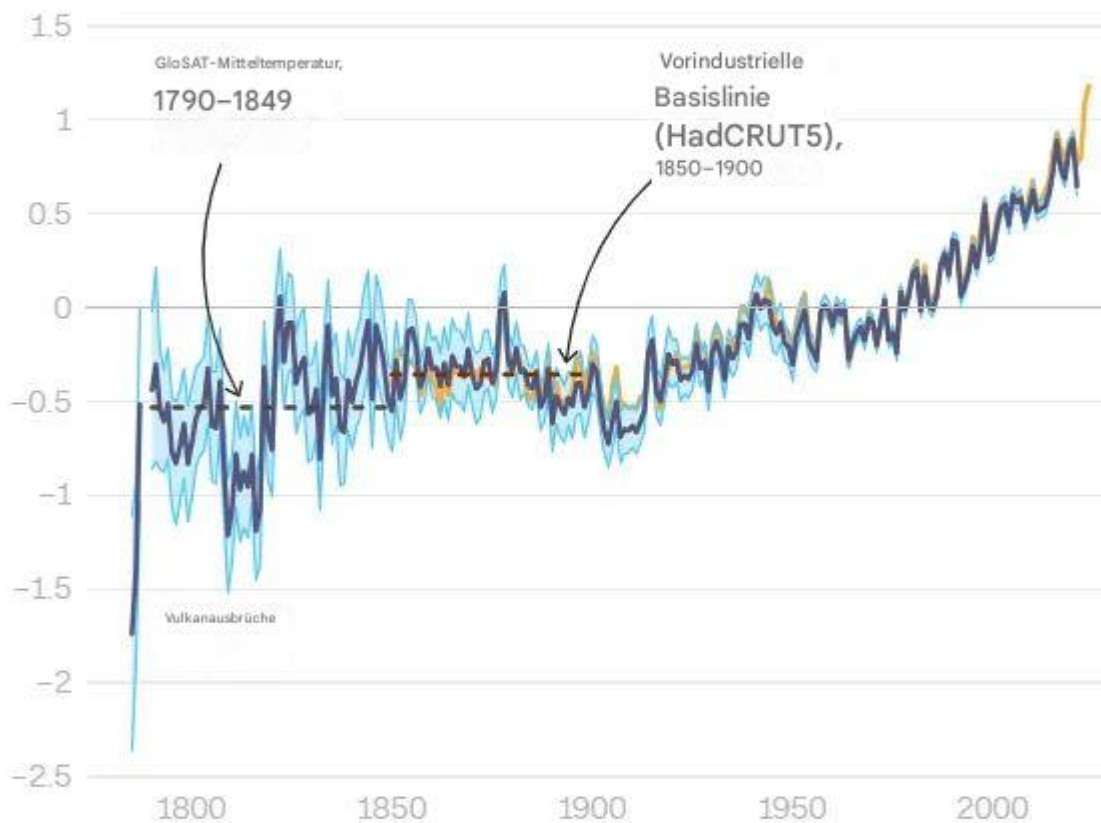
Both datasets are from the UK Met Office Hadley Centre, with all values in degrees Celsius relative to the 1961 to 1990 mean temperature. The GloSAT record ends in 2021, while HadCRUT5 extends through 2024.

Source: UK Met Office Hadley Centre
Graphic: Chris Mooney, CNN

Die Graphik in deutscher Übersetzung (Google translate):

Wie hoch war die tatsächliche vorindustrielle Temperatur?

Die Grafik zeigt den neuen GloSAT-Temperaturdatensatz in Lila, wobei das 95-Prozent-Konfidenzintervall blau schattiert ist, um die anfänglichen Unsicherheiten in den Daten hervorzuheben. Die orange Linie zeigt den traditionellen globalen Temperaturdatensatz des britischen Hadley Centre, HadCRUT5, der im Jahr 1850 beginnt.



Beide Datensätze stammen vom britischen Met Office Hadley Centre, wobei alle Werte in Grad Celsius relativ zur mittleren Temperatur von 1961 bis 1990 angegeben sind. Der GloSAT-Datensatz endet im Jahr 2021, während HadCRUT5 bis 2024 reicht.

Quelle: UK Met Office Hadley Centre
Grafik: Chris Mooney, CNN

Von Ende des 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Klima von einer Reihe rasch aufeinander folgenden schweren Vulkanausbrüchen beeinflusst.

Die Reihe beginnt mit einem gewaltigen, aber noch immer nicht lokalisierten Ausbruch im Jahr 1808, der nur durch seine Sulfatschicht in Eiskernen nachgewiesen werden konnte. Dann brach 1815 der berühmte Tambora aus, der stärkste Vulkanausbruch der letzten 500 Jahre. Im Jahr 1831 kam es zu einer weiteren großen Explosion, die lange Zeit auf die Philippinen zurückgeführt wurde, nun aber korrekt auf die Kurilen-Inseln

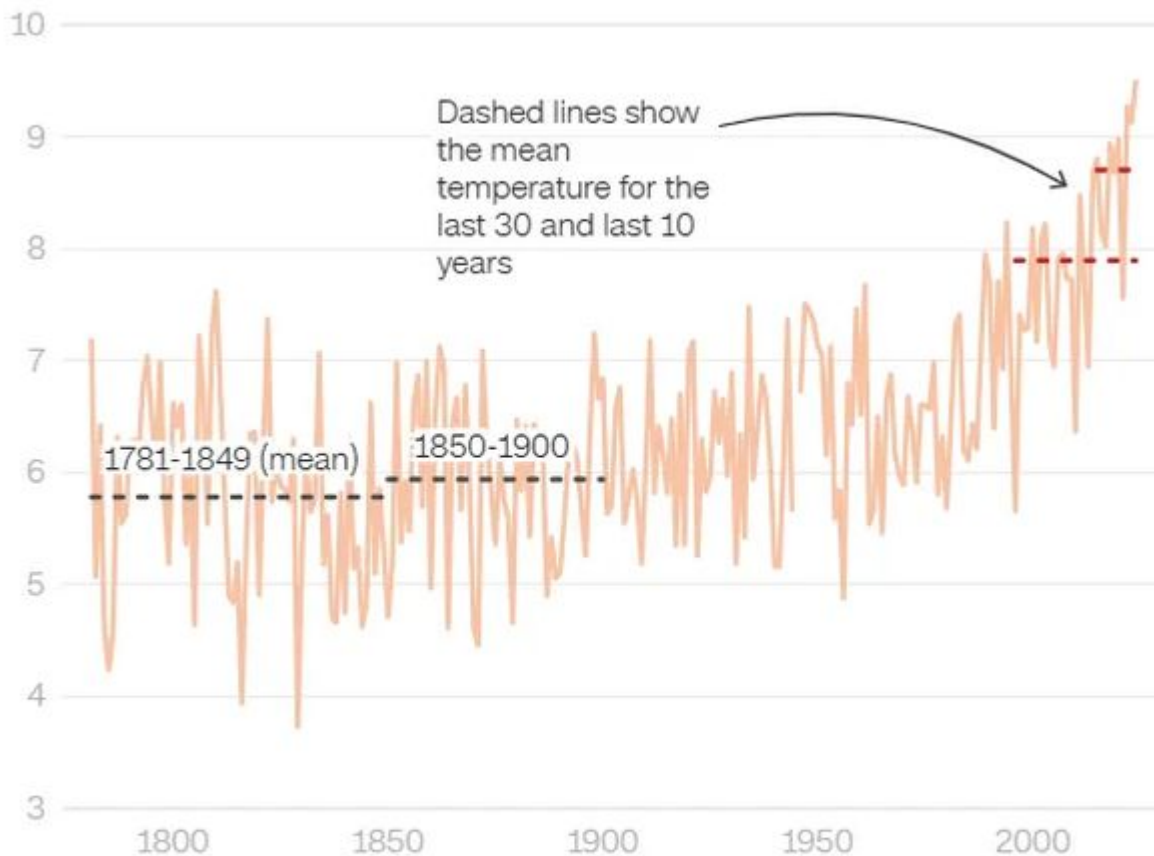
nördlich von Japan zurückgeführt werden konnte. Und dann, im Jahr 1835, schleuderte der Cosigüina in Nicaragua eine Menge Schwefel in die Stratosphäre, die der des Pinatubo entsprach, und kühlte den Planeten weiter ab.

All dies geschah während des **Dalton-Minimums**, als die Sonne weniger Energie als gewöhnlich produzierte, sodass jede Eruption einen überproportionalen Kühleffekt hatte. Zusammen hielten die schwache Sonne und die wiederholten Eruptionen die globalen Temperaturen jahrzehntelang niedrig.

Daltons Kältetrog liegt direkt vor dem Zeitraum von 1850 bis 1900, der als „vorindustrielle“ Basislinie dient. Es ist keine Überraschung, dass die Messung der modernen Erwärmung seit dem Ende dieses Tiefpunkts einen Anstieg ergibt. Ein Teil dieses Anstiegs reflektiert zweifellos eine natürliche Erholung von der vulkanischen Abkühlung. Ein weiterer wichtiger Teil ist jedoch eine Erholung der Sonnenaktivität. Eine Erklärung durch CO₂ ist nicht erforderlich.

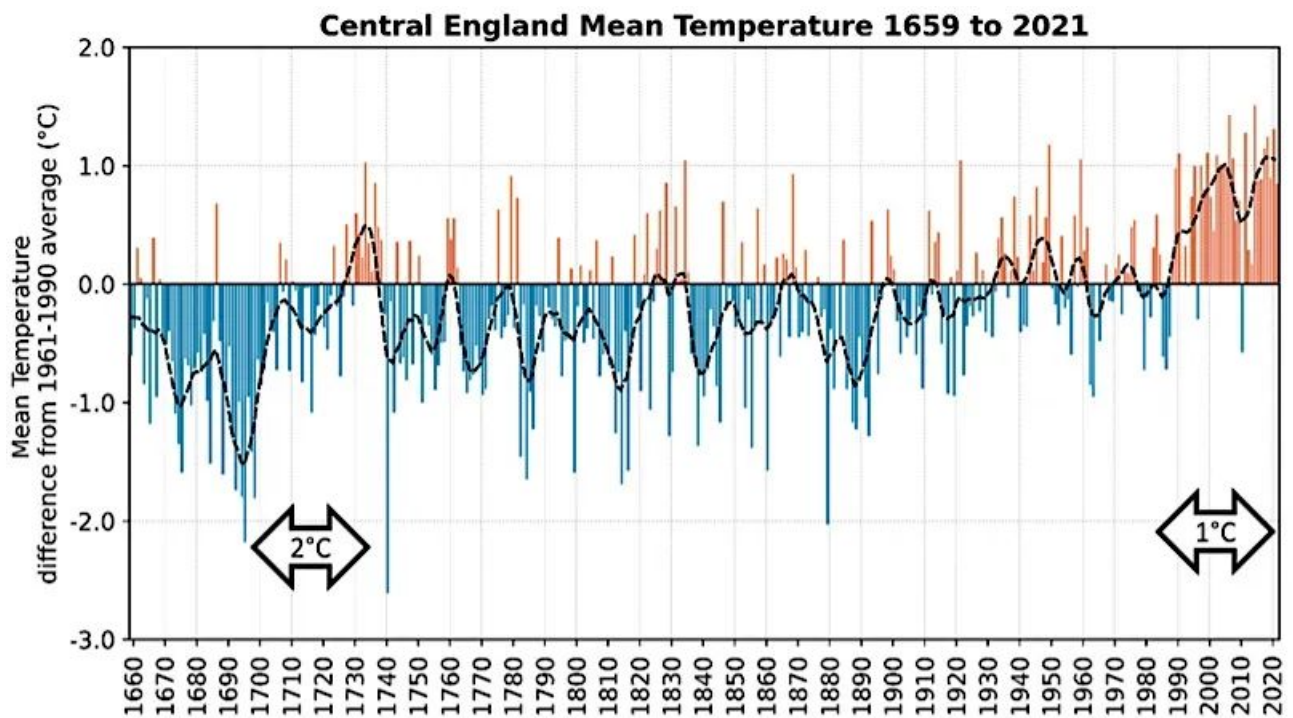
Ein ähnliches Muster zeigt sich in vieljährigen instrumentellen Aufzeichnungen. Hohenpeissenberg in Deutschland beispielsweise (siehe unten) zeigt eine Kälteperiode im 18. und 19. Jahrhundert, gefolgt von einer allmählichen Erholung im 20. Jahrhundert, als die Abkühlung nach dem Vulkanausbruch nachließ.

Nach etwa 2000 ist eine starke Erwärmung zu beobachten, aber dieser spätere Anstieg lässt sich nur schwer auf natürliche Faktoren zurückführen, nicht zuletzt auf CO₂, dessen Konzentration seit Beginn der Aufzeichnungen stetig gestiegen ist (d. h. ohne starke Anstiege). Was zeitlich übereinstimmt, ist die Veränderung der umgebenden Landschaft. Früher ländlich geprägte Stationen wie Hohenpeissenberg haben eine zunehmende Bebauung, neue Infrastruktur, veränderte Vegetation und eine erhöhte Wärmespeicherung durch Gebäude und befestigte Flächen (d. h. den städtischen Wärmeinseleffekt) zu verzeichnen.



Source: German Meteorological Service
 Graphic: Chris Mooney, CNN

Die frühere Historie zeigt Gleiches. Die Temperaturlaufzeichnungen für Mittelengland (unten) zeigen das Ende des **Maunder-Minimums (1645–1715)**. Die Aufzeichnungen zeigen einen Anstieg um 2 °C von 1695 bis 1735 (doppelt so viel wie die heutige Erwärmungsrate!), lange vor den industriellen Emissionen:



Während des Maunder-Minimums war die Sonne außergewöhnlich schwach. Europa litt unter Ernteausfällen und gefrorenen Flüssen, als die Temperaturen sanken. Als sich die Sonne Jahrzehnte später endlich erholte und die Vulkan-Aktivität nachließ, stiegen die Temperaturen schnell. Bis 1735 hatte sich England um mehr als 2 °C erwärmt, um sich nach 1736 wieder abzukühlen, als sich das Dalton-Minimum durchsetzte und die vulkanische Aktivität wieder einsetzte.

Die „vorindustrielle“ Basislinie liegt am Tiefpunkt dieser Abkühlungsphase. Wie oben angedeutet, ist es vor diesem Hintergrund keine Überraschung, dass sich der Planet erwärmt hat.

Link:

https://electroverse.substack.com/p/blizzard-slams-hokkaido-japan-northeast?utm_campaign=email-post&r=320l0n&utm_source=substack&utm_medium=email (Zahlschranke)

Übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE

Das Windenergie-Paradoxon: „Warum immer mehr Windturbinen nicht immer

mehr Energie bedeuten“

geschrieben von Chris Frey | 25. Dezember 2025

[Pierre Gosselin](#)

Vorbemerkung des Übersetzers: Autor Pierre Gosselin hat hier einen Beitrag aus dem „Münchener Merkur“, genauer ein Interview der Zeitung mit einem Physiker, ins Englische übersetzt. Weil der „Merkur“ mehr eine Lokalzeitung für Bayern ist, und weil der Beitrag inzwischen auch bei WUWT gepostet ist, wird Gosselins Zusammenfassung hier übersetzt. Das Interview im „Merkur“ ist verlinkt. – Ende Vorbemerkung

Die Münchner Tageszeitung Merkur [berichtet](#) endlich über etwas, worauf wir Skeptiker seit rund 20 Jahren hinweisen: Windkraftanlagen produzieren immer entweder zu wenig oder zu viel Strom und sind daher unwirtschaftlich und unzuverlässig.

In einem kürzlich erschienenen aufschlussreichen Interview mit Merkur.de erklärt der renommierte Physiker an der TU Dresden Prof. Dr. Sigismund Kobe ein Phänomen, das er als „Paradoxon des Übergangs zu erneuerbaren Energien“ bezeichnet.

Seine Warnung ist eindeutig: Eine weitere Erhöhung des Anteils von Windenergie im Stromnetz könnte bald zu sinkenden Erträgen führen – oder gar zu keinen mehr.

Null mal zwei ist immer noch Null

Das grundlegende Problem liegt laut Prof. Kobe in der Natur der wetterabhängigen Energie. Windkraft lässt sich nicht linear skalieren, um eine Versorgung zu gewährleisten. Bei Windstille spielt es keine Rolle, ob man 30.000 oder 60.000 Turbinen hat. Die Leistung bleibt gleich Null. Eine Verdopplung der Kapazität trägt nichts zur Lösung des Problems der „Dunkelflaute“ bei.

Umgekehrt produzieren die vorhandenen Turbinen bei windigem Wetter oft viel mehr Strom, als das Netz aufnehmen kann. Der Bau weiterer Turbinen in solchen Zeiten erhöht nur den Überschuss, der nicht genutzt werden kann, was zu Zwangsabschaltungen führt.

Aufbau „nutzloser“ Kapazitäten

Kobe argumentiert, dass Deutschland sich rasch einem „Sättigungspunkt“ nähert. Daten zeigen, dass zwar die installierte Kapazität (das theoretische Maximum) der Windenergie erheblich gestiegen ist, die tatsächlich ins Netz eingespeiste Strommenge jedoch nicht Schritt gehalten hat.

Wir bauen im Wesentlichen „nutzlose“ Kapazitäten auf, die nur dann Strom

produzieren, wenn wir bereits zu viel davon haben, während sie keinen Strom liefern, wenn wir ihn tatsächlich brauchen.

Wirtschaftliche Folgen: für nicht Erzeugtes bezahlen

Dieses Paradoxon ist nicht nur ein physikalisches, sondern auch ein kostspieliges wirtschaftliches Problem.

1. Redispatch-Kosten: Wenn das Netz überlastet ist, müssen Netzbetreiber Windparkbetreiber dafür bezahlen, dass sie ihre Turbinen abschalten. Die Verbraucher zahlen letztendlich für Strom, der nie produziert wurde und wird.

2. Doppelte Infrastruktur: Da Wind unzuverlässig ist, muss Deutschland einen völlig separaten Bestand an „Reserve“-Kraftwerken (meist gasbefeuert) unterhalten, die einspringen können, wenn der Wind nachlässt. Das bedeutet, dass zwei parallele Energiesysteme bezahlt werden müssen.

Kann Speicherung uns retten?

Das übliche Gegenargument lautet, dass wir einfach bessere Batterien oder Wasserstoffspeicher benötigen. Prof. Kobe bleibt jedoch skeptisch. Er weist darauf hin, dass der schiere Umfang der Speicherkapazität, der erforderlich ist, um wochenlange Windflauten zu überbrücken, technisch und finanziell astronomisch ist. Die Effizienzverluste, die bei der Umwandlung von Strom in Wasserstoff und zurück entstehen, machen die daraus resultierende Energie unglaublich teuer.

Prof. Kobes Botschaft ist ein Realitäts-Check für politische Entscheidungsträger. Er argumentiert, dass die derzeitige Strategie des einfachen „Ausbaus um jeden Preis“ an physikalische Grenzen stößt. Ohne einen Durchbruch bei der massiven, kostengünstigen Speicherung wird die Installation weiterer Windkraftanlagen das Stromnetz nicht stabilisieren – sie könnte es sogar noch volatiler und teurer machen.

Prof. em. Dr. rer. nat. habil. Sigismund Kobe is a distinguished German physicist and a long-standing academic at the Technical University of Dresden (TU Dresden). Born in 1940, he has dedicated his career to theoretical physics, with a specific focus on the behavior of complex systems.

Link:

<https://notrickszone.com/2025/12/17/the-wind-energy-paradox-why-more-wind-turbines-dont-always-mean-more-power/>

Übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE